

DIE BESONDERE LERNLEISTUNG UND DER BALG-MÄCHLER-SCHÜLERPREIS

Ein Leitfaden für künftige Abiturjahrgänge



Die Besondere Lernleistung im Abitur und der Balg-Mächler-Schülerpreis

Ein Leitfaden für künftige Abiturjahrgänge

unser Kooperationspartner beim Balg-Mächler-Schülerpreis:

Stiftung Stadtmuseum Berlin
Landesmuseum für Kultur und Geschichte Berlins

Impressum:

Herausgeber: Stiftung Honorarprofessor Ilse Balg auf dem Gebiet der Stadtforschung e.S.

Manuskript: Claudia Schönherr-Heinrich

Lektorat: Susanne Preuße-Schrader

Layout: Bärbel Kosanke-Teigler

1. Auflage Berlin 2012

Auflagenhöhe 1500

Vorwort der Senatsverwaltung



Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,

mit großer Freude habe ich bereits im März 2012 die Schirmherrschaft über den Balg-Mächler-Schülerpreis übernommen, da ich davon überzeugt war, dass mit dem Ausloben dieses Preises wichtige Impulse an die Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe in unserer Stadt zur Thematik Stadtentwicklung ausgehen.

Wie richtig meine Einschätzung war, zeigt diese Dokumentation der zum Wettbewerb eingereichten Besonderen Lernleistungen. Hier bestätigt sich, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema „Stadt“ immer zugleich eine Frage des Einmischens und in Konsequenz auch eine Frage der Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen ist.

Die vorliegende Broschüre ist mehr als eine Dokumentation: Sie gibt Anregungen und macht nachfolgenden Schülerjahrgängen Mut, sich mit dem komplexen Thema „Stadt“ in seinen vielfältigen Facetten zu beschäftigen.

Einzelne Schritte, von der Themenfindung bis zur abschließenden Zusammenfassung der Ergebnisse, werden reflektiert, technisches und methodisches Vorgehen erläutert.

Dank der vielen Hinweise auf Institutionen, die Material bereitstellen, finden interessierte Schülerinnen und Schüler erste Informationen und Problemaufrisse zu weiterführenden Aspekten.

Nicht unerwähnt bleiben darf an dieser Stelle der jährlich von der Ilse-Balg-Stiftung zusammen mit dem Berliner Stadtmuseum ausgerichtete Ideenfindungstag. Hier können erste Anregungen für Thema und Fragestellung gefunden werden, die vorliegende Broschüre hilft bei der konkreten Umsetzung des Vorhabens, bei der Erstellung einer Besonderen Lernleistung.

Der Ilse-Balg-Stiftung gratuliere ich herzlich zu ihrer erfolgreichen Arbeit und danke ihr für das herausragende Engagement, das sie für die Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe und damit auch für unsere Stadt erbringt.

Sandra Scheeres

Sandra Scheeres

Inhalt

Vorwort der Senatsverwaltung	1
1. Einleitung	3
2. Die Ilse Balg Stiftung	3
2.1 Die Aktivitäten der Ilse Balg Stiftung	4
2.2 Warum die Ilse Balg Stiftung den Balg-Mächler-Schülerpreis für Besondere Lernleistungen ins Leben gerufen hat	6
3. Die gesetzlichen Grundlagen und Hilfen	6
4. Die Besondere Lernleistung: Ja oder nein?	7
5. Die Planung der Besonderen Lernleistung	8
5.1 Die zeitliche Planung	8
5.2 Die inhaltliche Planung: Themenfindung, Schwerpunktsetzung und Formulierung einer Leitfrage	8
5.3 Die Suche nach geeigneten Quellen und Untersuchungsmethoden	10
5.4 Beispiele für Titel von Besonderen Lernleistungen	11
6. Die formale und inhaltliche Gliederung der BLL	12
6.1 Das Inhaltsverzeichnis	12
6.2 Die Einleitung	15
6.3 Der Hauptteil	16
6.4 Das Fazit	17
6.5 Quellenangaben	19
6.6 Die sprachliche Gestaltung	19
6.7 Abbildungen	20
6.8 Die Dokumentation des Arbeitsweges	22
7. Bewertung und Beurteilung der Besonderen Lernleistung	23
7.1 Die Bewertung von Seiten der Schule	23
7.2 Die Beurteilung im Rahmen des Balg-Mächler-Schülerpreises	23
8. Quellen	25

1. Einleitung

Die Besondere Lernleistung im Rahmen der Abiturprüfungen ist für Schülerinnen und Schüler eine Gelegenheit, ein selbständig gewähltes Thema nach gründlicher Recherche schriftlich zu bearbeiten. Sie ist zugleich eine besondere Herausforderung, weil eine BLL vielen Ansprüchen an wissenschaftliches Arbeiten genügen muss, die den angehenden Abiturientinnen und Abiturienten während ihres Studiums immer wieder begegnen werden. Wer sich für eine BLL entscheidet, lernt zugleich, ein Thema zu gliedern, anschaulich und verständlich zu schreiben, eigene Ideen zu entwickeln, korrekt zu zitieren und seine Meinung klar zu vertreten.

Seit 2009 wird der Balg-Mächler-Schülerpreis ausgelobt. Schülerinnen und Schüler, deren BLL sich mit dem Lebensraum „Stadt“ und ihren vielfältigen Prozessen des Veränderns und Bewahrens auseinandersetzt, können ihre Arbeit zusätzlich bei der Ilse Balg Stiftung einreichen. Mit der Auslobung des Preises gibt die Stiftung den Schülerinnen und Schülern die einmalige Gelegenheit, ihre Arbeitsergebnisse in der Öffentlichkeit zu präsentieren und so Impulse für die Diskussion ihres Themas in die Gesellschaft zu tragen.

Diese Broschüre enthält eine Vielzahl von nützlichen Informationen und Anregungen, die bei der Erstellung einer besonderen Lernleistung hilfreich sein können. Sie erläutert im Detail, wie eine BLL angelegt werden kann und stellt besonders gelungene Darstellungen und Texte vor, die Arbeiten entnommen wurden, welche in den vergangenen Jahren mit dem Balg-Mächler-Schülerpreis ausgezeichnet wurden.

2. Die Ilse Balg Stiftung

Die Ilse Balg Stiftung – der vollständige Name lautet „Stiftung Honorarprofessor Ilse Balg auf dem Gebiet der Stadtforschung“ – wurde im Jahre 2000 gegründet und hat ihren Sitz in der Flensburger Straße 5, einem repräsentativen Wohn- und Geschäftshaus des alten Hansviertels in Tiergarten.

Die Stiftung ist auf dem Gebiet der Stadtforschung und der sozialen Stadtentwicklung tätig. Dies beinhaltet vor allem die Förderung von Forschung und Bildung im Allgemeinen sowie die Förderung und Anerkennung von wissenschaftspropädeutischen und wissenschaftlichen Arbeiten. Darüber hinaus verwaltet die Stiftung die Nachlässe von Ilse Balg und Martin Mächler.

Ilse Balg, 1907 in Görlitz geboren, wuchs in Berlin auf, studierte an der Friedrich Wilhelm Universität sowie an der Deutschen Hochschule für Politik. Zwischen 1928 und 1933 arbeitete sie als Pädagogin an Schulen und in der Jugendarbeitsbetreuung. Nach 1933 wurde sie „als Gefahr für die Jugendlichen“ von den Nationalsozialisten abgesetzt und konnte erst 1939/40 wieder als Pädagogin tätig werden. 1940/41 arbeitete sie im Landratsamt Teltow, von 1941 bis 1945 bei der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung und Reichsstelle für Raumordnung. Hier war sie für die Entwicklung und Erstellung von Kreismappen für sämtliche preußischen Stadt- und Landkreise tätig. Dort begegnete sie dem Raum- und Stadtplaner Martin Mächler. Mit ihm arbeitete sie bis zu dessen Tod 1958



eng zusammen. Sein wissenschaftliches und publizistisches Lebenswerk zur Entwicklung von Großstädten, insbesondere die Berlins, veröffentlichte Ilse Balg in dem 1986 erschienenen Buch „Martin Mächler – Weltstadt Berlin.“

Nach dem zweiten Weltkrieg arbeitete sie als freiberufliche Fachjournalistin und in der Lehre. Ihre Arbeitsschwerpunkte als Mitarbeiterin verschiedener Institutionen in Berlin (West) lagen in den Bereichen der Landesplanung, des sozialen Mietrechts, der Sanierung von Wohngebieten und der Stadtforschung. Gemeinsam mit dem Architekten Werner March, der nach dem Zweiten Weltkrieg ebenso wie Martin Mächler an der Technischen Universität Berlin lehrte, erarbeitete sie Grundlagen für die Stadtsanierung in den Berliner Innenstadtbereichen.

Dabei mischte sich Ilse Balg streitbar in die aktuelle Diskussion ein. In den 60er und 70er Jahren musste sich Berlin damit auseinandersetzen, wie die Zukunft des Wohnungsbaus aussehen sollte. Man entschied sich für die so genannte „Kahlschlagsanierung“, also den Abriss von Altbausubstanz, und errichtete Satellitenstädte wie das Märkische Viertel und die Gropiusstadt. Ilse Balg setzte sich mit einem Gutachten, das sie 1967 im Auftrag des Berliner Bausenats erstellte, entschieden für den Erhalt und die Sanierung der Kreuzberger Altbaugebiete ein und wies auf die viel zu hohen Kosten sowie auf die soziale Problematik von überdimensionierten Wohnsiedlungen am Stadtrand hin. Infolge der breit angelegten Diskussion und heftiger Bürgerproteste wurde die „Kahlschlagsanierung“ in Berlin durch die „behutsame Stadterneuerung“ abgelöst.

Das Wirken von Ilse Balg wurde durch ihre Ernennung zur Honorarprofessorin durch die Technische Universität Berlin gewürdigt. In ihren Räumen am Lietzensee führte Frau Balg regelmäßig einen „Jour fixe“ durch, bei dem ein kleiner Kreis von Architekten und Stadtplanern lebhaft Diskussionen über die Entwicklung der Weltstadt Berlin führte. Darüber hinaus war Ilse Balg im 1914 in Berlin gegründeten „Deutschen Verband akademischer Frauenvereine“ aktiv und setzte sich für die Frauenbewegung ein. Seit 1970 hatte Ilse Balg Lehraufträge für Stadtentwicklung an der Technischen Universität Berlin und der Hochschule für Bildende Künste, 1972 ernannte die TU sie zur Honorarprofessorin.

Ilse Balg starb 1999 hoch betagt in Berlin.

Vorstand und Beirat der Ilse Balg Stiftung setzen sich aus Fachleuten im Bereich der Stadtplanung und -entwicklung, der Geschichte Berlins sowie aus Menschen, die im Bereich Schule tätig sind, zusammen.

2.1 Die Aktivitäten der Ilse Balg Stiftung

Die Stiftung verleiht 2012 zum zweiten Mal den Balg-Mächler-Preis für hervorragende Abschlussarbeiten aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung, Soziologie, Stadtgeschichte, Kommunikation, Politologie und Geografie, die an Fachhochschulen, Hochschulen oder Universitäten in Berlin oder Brandenburg entstanden sind.

Seit 2009 veranstaltet die Stiftung in ihren Räumen in der Flensburger Straße mehrmals im Jahr Salons, wie sie schon von Ilse Balg (s.o.) durchgeführt wurden. Die Themen reflektieren die Bereiche Stadtplanung und Stadtentwicklung, so beispielsweise die Diskussion um den Wiederaufbau des Berliner Stadtschlösses, die Nachnutzung der Flughäfen in Tempelhof und Tegel, das Problem der Gentrifizierung oder das aktuelle Wohnungsbauprogramm

des Berliner Senats. Mit diesen Salons werden vor allem Fachpublikum und interessierte Laien angesprochen.

Im gleichen Jahr lobte die Stiftung zum ersten Mal den Balg-Mächler-Schülerpreis aus. Mit diesem Preis werden Besondere Lernleistungen ausgezeichnet, die sich mit dem Thema Stadtplanung und Stadtentwicklung befassen. 2012 wurde der Preis bereits zum vierten Mal verliehen. Die Auslobung für den Balg-Mächler-Schülerpreis geht jährlich im Herbst an alle Berliner Schulen mit gymnasialer Oberstufe. Die Arbeiten müssen spätestens am 31. März des Folgejahres bei der Stiftung eingereicht werden. Anlässlich der Preisverleihung im Juni des gleichen Jahres findet im Märkisches Museum ein Festakt statt, bei dem ein Vortrag zu einem speziellen Thema aus dem Bereich Stadtentwicklung gehalten wird und die ausgezeichneten Arbeiten individuell gewürdigt werden. Der Preis steht unter der Schirmherrschaft der Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Frau Scheeres.

Die Ilse Balg Stiftung verfügt über eine Bibliothek, die auf Anfrage von Schülerinnen und Schülern für die Anfertigung einer Besonderen Lernleistung genutzt werden kann. Bei fachlichen oder methodischen Fragen kann Kontakt zu den Mitgliedern des Vorstandes und des wissenschaftlichen Beirates der Ilse Balg Stiftung aufgenommen werden. Informationen unter: www.ilsebalg-stiftung.de

Die Ilse Balg Stiftung unterhält eine enge Kooperation mit der Stiftung Stadtmuseum Berlin. Gemeinsam mit dem Fachbereich Forschungskolleg und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus weiteren Fachbereichen werden die Studientage der Ilse Balg Stiftung vorbereitet. Sie werden jeweils im Januar entweder im Märkischen Museum, im Ephraim-Palais oder in der Nikolaikirche durchgeführt.

Dieser Studientag stellt ein Angebot an für Schülerinnen und Schüler des 11. Jahrgangs, die sich für die Anfertigung einer besonderen Lernleistung im weiten Feld von Stadtgeschichte, -planung oder -entwicklung interessieren, dar.

Neben Kurzvorträgen finden einzelne Workshops statt, in denen Ideen formuliert und weiterentwickelt oder fachliche Informationen gesammelt werden können. Die Einladungen für die Studientage gehen Ende November ebenfalls an alle Berliner Schulen mit gymnasialer Oberstufe. Die Studientage werden mit den begleitenden Lehrerinnen und Lehrern bzw. den Pädagogischen Koordinatorinnen und Koordinatoren sowie dem Museumsteam ausgewertet, damit die folgenden Veranstaltungen zielgruppenorientiert ständig optimiert werden können. Bereits seit 2009 finden die feierlichen Preisverleihungen im Ludwig-Hoffmann-Saal des Märkischen Museums statt. Es liegt auf der Hand, dass beide Stiftungen von dieser Kooperation profitieren.

Die Ilse Balg Stiftung kann die großartigen Sammlungen, die interessantesten stadtgeschichtlichen Ausstellungen und die historischen Räumlichkeiten des Stadtmuseums Berlin nutzen und jungen Leuten vorstellen. Das Museum gewinnt auf diese Weise ein konkretes Feedback von Berliner Oberschülerinnen und Oberschülern unterschiedlicher Herkunft. Auf diese Weise gelingt auch ein lebendiger Dialog zwischen verschiedenen Generationen, die in Berlin leben und sich mit der Entwicklung der Stadt auseinandersetzen. Weitere Informationen auf der Homepage der Stiftung Stadtmuseum Berlin: www.stadtmuseum.de.

2.2 Warum die Ilse Balg Stiftung den Balg-Mächler-Schülerpreis für Besondere Lernleistungen ins Leben gerufen hat

Die Satzung der Ilse Balg Stiftung sieht die Förderung von Forschung und Bildung sowie von wissenschaftlichen Studien vor. Mit einer Besonderen Lernleistung legen Schülerinnen und Schüler im Allgemeinen das erste Mal eine größere, selbständig verfasste schriftliche Arbeit vor, die im Rahmen des Abiturs zwar bewertet, aber keiner darüber hinausgehenden Würdigung unterzogen wird. Es liegt im Interesse der Ilse Balg Stiftung, junge Menschen dazu anzuregen, sich mit Aspekten der Stadtgeschichte, der Architektur, der Stadtplanung und Stadtentwicklung sowie damit zusammenhängenden Themengebieten, wie z.B. sozio-kulturellen oder ökologischen Aspekten, auseinanderzusetzen. Dies kann ein erster Schritt dazu sein, sich aktiv in Belange der Gestaltung des Lebensumfeldes Stadt einzumischen. Die Vergabe des Balg-Mächler-Schülerpreises stellt also sowohl eine Würdigung von hervorragender eigener Arbeit als auch eine Ermutigung für ein weiteres Engagement dar.

Stadtentwicklung ist ein weites Feld, sodass sich eine Reihe von Referenz- bzw. Bezugsfächern für eine Arbeit anbietet: Geschichte, Geografie, Politik, Bildende Kunst, Deutsch, Naturwissenschaften, auch Sport und Fremdsprachen sind möglich. Das Thema „Stadt“ bietet einen idealtypischen Ansatz für interdisziplinäres Denken, Forschen und Handeln.

Die Fülle der bisher eingereichten Arbeiten, deren inhaltliche Bandbreite (siehe auch 5.4) sowie die Freude derjenigen, die mit einem Preis bedacht wurden, sind Belege dafür, dass das Anliegen der Ilse Balg Stiftung auf fruchtbaren Boden fällt.

3. Die gesetzlichen Grundlagen und Hilfen

Die gesetzlichen Grundlagen der Besonderen Lernleistung (BLL) als einer möglichen Form der 5. Prüfungskomponente sind in der am 1.8.2011 in Kraft getretenen **„Verordnung für die gymnasiale Oberstufe (VO-GO)“** in §§ 44 sowie in den „Ausführungsvorschriften über schulische Prüfungen (AV Prüfungen)“ vom 27.7.2011 unter VII.21 und VII.23 nachzulesen. *)

Weitere Informationen über die Anforderungen an die Besondere Lernleistung, versehen mit nützlichen Tipps und Beispielen, sind als Kompendium im Internet zugänglich: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Bildung für Berlin. **Die fünfte Prüfungskomponente im Abitur. Handreichung, 3. überarbeitete Fassung**, Berlin/Ludwigfelde, März 2012.

Eine Gruppe von Studierenden der FU Berlin, „Studenten-machen-Schule“, bietet seit dem Jahr 2007 Workshops für Schülerinnen und Schüler an, die konkrete Hilfestellungen bei der Erarbeitung von Themen und für die Erstellung auch der BLL leisten. Diese Workshops sind kostenpflichtig, erlauben aber anschließend den Zugang zur Homepage und zu den dort verfügbaren Materialien.

2009 erschien ein Methodenheft. (**Studenten machen Schule, Schülerheft zur fünften Prüfungskomponente im Abitur. Ein Methodenheft**, S.W.i.M. UG (Herausgeber), Berlin 2009). Leider ist es zurzeit vergriffen. Informationen und Kontaktdaten: www.studenten-machen-schule.de und info@studenten-machen-schule.de.

*) **Anmerkung:** In der AV Prüfungen, § 23, Absatz (2), heißt es: „In geeigneten Fächern kann die schriftliche Darstellung teilweise durch andere Formen der Dokumentation ersetzt werden; dabei darf der Textanteil der Ausarbeitung nicht unter 50% sinken.“ Es ist demnach möglich, beispielsweise zeichnerische Entwürfe, dreidimensionale Modelle, Prototypen oder Serien künstlerischer Fotografien zu erstellen, die im schriftlichen Teil erläutert werden. Geeignete Fächer sind grundsätzlich alle Fächer, insbesondere Bildende Kunst, Geografie und Politikwissenschaft.

4. Die Besondere Lernleistung: Ja oder nein?

In den meisten Studiengängen an Universitäten und Fachhochschulen sind schriftliche Arbeiten anzufertigen, seien es Hausarbeiten oder Bachelor- und Masterarbeiten. Die Besondere Lernleistung bietet die Chance, sich schon während der Schulzeit über einen längeren Zeitraum mit einem Thema auseinanderzusetzen und die Ergebnisse in eine schriftliche Form zu bringen. Dabei kann gelernt werden, komplexe Inhalte sinnvoll zu strukturieren, aussagekräftige und flüssige Formulierungen zu finden und Quellen korrekt zu nutzen und zu dokumentieren.

Die Notwendigkeit, überzeugend zu formulieren, kann durchaus bei den noch folgenden schriftlichen Abiturprüfungen helfen. Darüber hinaus ist erwiesen, dass die erfolgreiche Bewältigung einer BLL für schriftliche Arbeiten im Studium eine gute Grundlage bildet.

Der wissenschaftspropädeutische Charakter der Besonderen Lernleistung birgt die Chance, sich besonders intensiv mit einem Thema bzw. einem spezifischen Aspekt eines Themas auseinanderzusetzen. Es bieten sich die Arbeit in Bibliotheken, der Kontakt mit Institutionen sowie eigene Untersuchungen an.

Diese Recherchen brauchen viel Zeit. Ergebnisse müssen in eine Form gebracht werden, die den Arbeitsprozess sowie die Urteilsfindung nachvollziehbar machen. Eine in schriftlicher Form vorliegende Arbeit kann als Referenz bei Bewerbungen genutzt werden, insbesondere, wenn sie nicht nur durch eine gute schulische Bewertung, sondern darüber hinaus mit einem Preis bedacht wurde.

Mit der Abgabe der Besonderen Lernleistung ist der überwiegende Teil der Arbeit getan, und im Kolloquium kann sich die Schülerin oder der Schüler auf eine schon vorliegende Arbeit stützen. Dies kann in Form einer selbstkritischen Reflexion der Arbeit aus einem gewissen zeitlichen Abstand oder als Vertiefung eines speziellen Aspektes geschehen. Wurde ein aktuelles Thema untersucht, bietet es sich an, den jetzigen Stand mit dem Erkenntnisstand bei Abschluss der Arbeit abzugleichen und zu diskutieren. Dies bedeutet, dass eine Besondere Lernleistung die Wahrnehmung für eine (öffentlich) diskutierte Problematik schärft und die Partizipation an gesellschaftspolitischen Themen anbahnen kann.

Der Erfolg einer BLL ist weniger von der Tagesform oder vom Funktionieren von Medien abhängig. Während man bei einer Präsentationsprüfung seine Leistung inhaltlich, sprachlich und medial „auf den Punkt“ bringen muss, lassen sich all diese Aspekte bei einer BLL im geschützten Raum des individuellen Arbeitens bei guter Planung über einen längeren Zeitraum verteilen. Darüber hinaus entzerren sich die Prüfungen im 4. Kurshalbjahr, denn eine BLL wird bereits am Ende des 3. Kurshalbjahres abgegeben. Danach hat man den Kopf für andere Dinge frei.

Auch für eine Präsentationsprüfung muss eine schriftliche Ausarbeitung von ca. fünf Seiten vorgelegt werden. Der Arbeitsaufwand für eine Präsentationsprüfung ist im Vergleich zur Besonderen Lernleistung zwar geringer, aber der Unterschied ist nicht gravierend, denn auch eine Präsentation muss schriftlich gründlich vorbereitet werden.

Das selbständige Verfassen von Texten kann durchaus Freude bereiten. Das Vergnügen daran kann man aber nur entdecken, wenn man sich an die schriftliche Ausarbeitung eines Themas im Rahmen einer BLL heranwagt.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass folgende Kompetenzen bei der Anfertigung einer Besonderen Lernleistung erworben bzw. gefestigt werden können:

- Das längerfristige, systematische Arbeiten an einem selbst gewählten Thema,
- die zweckdienliche Strukturierung von komplexen Inhalten,
- das Erstellen eines angemessenen Zeitplans,
- die zielführende Auswahl und die korrekte Auswertung von Quellen,
- das Kontaktieren von Fachleuten und Institutionen,
- die Veranschaulichung eines Themas durch Abbildungen,
- das nachvollziehbare Formulieren von eigenen Gedanken.

Die in den weiteren Kapiteln abgedruckten Beispiele für Titel von Arbeiten und die Zitate daraus erscheinen mit Genehmigung der Autorinnen und Autoren.

5. Die Planung der Besonderen Lernleistung

5.1 Die zeitliche Planung

Die Überlegung, ob eine Schülerin oder ein Schüler die 5. Prüfungskomponente lieber als Präsentationsprüfung oder als schriftliche Arbeit absolvieren möchte, sollte möglichst schon im 1. Kurshalbjahr der gymnasialen Oberstufe erfolgen. Die Entscheidung für eine BLL muss im Laufe des 2. Kurshalbjahres getroffen werden.

Die endgültige Themenformulierung erfolgt am Ende dieses Halbjahres nach zwei Beratungsgesprächen mit der Prüferin oder dem Prüfer. In den Sommerferien sollten schon intensive Recherche und Materialsammlung stattfinden, denn während der Unterrichtszeit bleibt erfahrungsgemäß zu wenig Zeit für umfangreichere Arbeitsschritte.

Mit der Ausformulierung des Textes wird am besten in den Herbstferien begonnen, denn bis zu den Weihnachtsferien und damit bis zur Abgabe der BLL werden viele Klausuren geschrieben. Ganz wichtig ist es, nicht „auf den letzten Drücker“ mit dem Schreiben zu beginnen, denn ein erheblicher Zeitfaktor ist auch die eigene sorgfältige Korrektur sowie die Lektüre der Arbeit durch mindestens eine weitere Person, die auf inhaltliche Stringenz, aber auch auf formale Aspekte, wie z.B. Rechtschreibung, achten sollte. Der Abgabetermin für die BLL wird von den Schulen festgelegt und fällt mit dem Ende des 3. Semesters zusammen.

Soll die BLL zusätzlich bei der Ilse Balg Stiftung eingereicht werden, muss dies bis zum 31. März der Abiturjahres geschehen. Genauere Angaben sind der jährlichen Ausschreibung, die die Schulen rechtzeitig erhalten, zu entnehmen.

5.2 Die inhaltliche Planung: Themenfindung, Schwerpunktsetzung und Formulierung einer Leitfrage

Wenn die Schülerinnen und Schüler sich für eine BLL, für ein bestimmtes Fach und eine bestimmte Lehrkraft entschieden haben, wird ein erstes Beratungsgespräch vereinbart.

Da heißt es dann oft: „Ich möchte irgendetwas mit (z.B. Städtebau) machen.“ Dieser noch sehr allgemeinen Angabe versuchen die Lehrkräfte dann mit gezielten Nachfragen eine präzisere Ausrichtung zu geben, z.B.: „Was interessiert Sie genau an dem Thema? Wo haben Sie etwas dazu gesehen oder gelesen? Interessiert Sie besonders die historische Entwicklung, die Kunst, die Architektur, die Veränderung des Stadtbildes oder von bestimmten Straßenzügen etc?“

Es hat sich bewährt, von einem persönlichen Interesse auszugehen, von einem Thema, das einen anspricht, besser noch: fasziniert. Die Arbeit an einer BLL nimmt viel Zeit und Mühe in Anspruch. Es ist unersprießlich, sich mit einem ungeliebten Thema herumschlagen zu müssen.

Ein möglicher Ansatz ist das eigene Lebensumfeld (siehe 6.2: Einleitung zur BLL „Die Entwicklung der Max-Taut-Schule und die Bedeutung des Denkmalschutzes“, Sandra Keilholz, 1. Preis 2009). Die eigene Schule, der eigene Bezirk oder die Straße, in der man lebt, bieten sinnvolle Untersuchungsgegenstände.



Schriftzug „Max Taut Schule“ auf der Grünfläche vor der ehemaligen Knabenmittelschule.
November 2008

Ein weiteres Beispiel findet sich in der BLL „„Alea iacta est.“ – „Der Würfel ist gefallen!“ 16 Jahre Sanierungsgebiet Warschauer Straße – Inwiefern hat sich das Gebiet verändert und wurden die Erwartungen des Senats und der Anwohner erfüllt?“ (Jannike Unger und Meike Richter, 2. Preis, Abitur 2012, S. 4):

„Persönlicher Bezug / Themenwahl

Vor kurzem erzählte uns eine Freundin, dass sie ihren Geburtstag gerne in einem Club an der Warschauer Straße feiern würde und lud uns dazu ein. Daraufhin sprachen wir mit unseren Eltern über dieses Vorhaben, die sich sehr erstaunt zeigten: „Was? Das ist doch der tiefste Osten! Da ist doch gar nichts los!“, vermuteten sie. Daraus entwickelte sich ein Gespräch über die völlig unterschiedlichen Eindrücke, die unsere Eltern früher im Vorbeifahren und die wir selbst vor Ort über die Warschauer Straße gewonnen hatten. Unsere Berichte stimmten mit den Vorstellungen unserer Eltern in gar keiner Weise überein.

Als sich uns dann die Herausforderung stellte, mit einem Beitrag bei Jugend Forscht in den Geowissenschaften zu Stadt- und Raumplanung teilzunehmen, lag es nahe, dass wir auf diese Vorerfahrungen und Eindrücke zurückgriffen. (...)

Auch das dritte Beispielthema entsprang persönlichen Erfahrungen („Der Zusammenhang von Architektur, Politik und Geschichte am Beispiel des Reichstagsgebäudes“, Larissa Nora Maria Preuß, Abitur 2010, S. 4):

„Begründung der Themenwahl

Die erste Erinnerung, die ich an den Reichstag habe, ist die der Verhüllung des Gebäudes im Jahr 1995 durch das Künstlerehepaar Jeanne-Claude und Christo. Ich war damals fünf Jahre alt und saß auf den Schultern meines Vaters und konnte so über die Menschenmassen hinweg sehen.

Inzwischen war ich mehrmals im Deutschen Reichstag und habe mir verschiedene Informationsvorträge angehört und zusammen mit meiner Familie als Besucherin an Informationsvorträgen teilgenommen.

Anlässlich des 60. Jahrestages der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland von 1949 besuchte ich 2009 das Bürgerfest. Dort gab es viele Informationsstände über die Bundesrepublik und natürlich auch über den Reichstag. So begann ich mich dafür zu interessieren, meine Besondere Lernleistung (BLL) über das Reichstagsgebäude zu schreiben. (...)“

Zunächst muss also ein Themengebiet gewählt werden, z.B. die Entwicklung eines Stadtbezirkes, dann wird ein konkreter Gegenstand, z.B. die Entwicklung des Prenzlauer Berg, bestimmt. Nach ersten Überlegungen zu möglichen Quellen (siehe 5.4) kann dann eine Leitfrage formuliert werden.

Diese grenzt die Untersuchung weiter ein, denn sowohl ein Themengebiet als auch der konkrete Gegenstand wären für eine Arbeit im Rahmen der Besonderen Lernleistung viel zu umfangreich.

In dem Beispiel „Prenzlauer Berg – Bionade gegen Flaschenbier. Ein Berliner Stadtteil verliert seinen Charme“ (Sarah Storma, Abitur 2012) ist die Leitfrage in einer These versteckt, die den Untersuchungsschwerpunkt der Arbeit eingrenzt. Als Frage formuliert, könnte der Titel lauten: „Prenzlauer Berg. Inwiefern verliert der Berliner Bezirk seinen Charme?“ Der Zusatz „Bionade gegen Flaschenbier“ gibt dem Titel eine humorvolle und konkrete Wendung.

Die BLL „ „Alea iacta est.“ – „Der Würfel ist gefallen!“ 16 Jahre Sanierungsgebiet Warschauer Straße – inwiefern hat sich das Gebiet verändert und wurden die Erwartungen des Senats und der Anwohner erfüllt?“ wurde von zwei Schülerinnen (Jannike Unger und Meike Richter, Abitur 2012) geschrieben. Auch hier gibt es einen Zusatz, der eine Aussage beinhaltet. Das Sanierungsgebiet Warschauer Straße ist der konkrete Untersuchungsgegenstand. Da bei einer Partnerprüfung der jeweils individuelle Anteil nachgewiesen werden muss, ist die Formulierung von zwei Leitfragen, wie im vorliegenden Fall, sinnvoll.

5.3 Die Suche nach geeigneten Quellen und Untersuchungsmethoden

Die zurate gezogenen Quellen sollen über Wikipedia-Einträge deutlich hinausgehen. Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten heißt, einen Eindruck davon zu gewinnen, was intensive Recherche zu einem Themengebiet und konkreten Untersuchungsgegenständen bedeutet. Dazu ist die Lektüre von Fachliteratur, ggf. auch von universitären Abschlussarbeiten, unerlässlich. Wikipedia bietet aber durchaus weitergehende Literaturhinweise, die genutzt werden können.

Eine sehr geeignete Quelle ist häufig der direkte Kontakt zu Institutionen, die sich mit dem gewählten Themengebiet beschäftigen. Schülerinnen und Schüler sind häufig überrascht, wie viel freundliche Unterstützung und hilfreiches Material aus dem Mut erwachsen,

Fachleute, Verantwortliche oder Betroffene direkt anzusprechen. Nicht selten führt dieser einmal hergestellte Kontakt zu einer beruflichen Entscheidung oder einer weiteren Zusammenarbeit im ehrenamtlichen Bereich.



Eine wichtige Frage sollte sein, welche Untersuchungen selbst durchgeführt werden können. Das eigene Forschen und Dokumentieren stellt einen wesentlichen Beitrag zu einer Arbeit dar. Denkbar sind beispielsweise Fotodokumentationen, Interviews mit Bewohnern oder Passanten sowie Ansätze für eigene Konzepte für die Beseitigung von Missständen. Damit kann die Intensität der Beschäftigung mit dem gewählten Thema unterstrichen werden. Darüber hinaus machen eigene Forschungen besondere Freude, und sie sind ausgesprochen lehrreich. Alle verwendeten Quellen sollten sofort mit den nötigen Angaben schriftlich fixiert werden (siehe auch 6.5).

Bild 15 aus der BLL „Alea iacta est.“ – „Der Würfel ist gefallen!“
16 Jahre Sanierungsgebiet Warschauer Straße – inwiefern hat sich das Gebiet verändert und wurden die Erwartungen des Senats und der Anwohner erfüllt?“

5.4 Beispiele für Titel von Besonderen Lernleistungen

Die folgenden Beispiele sind Titel von Arbeiten, die für den Balg-Mächler-Schülerpreis eingereicht und mit Preisen ausgezeichnet wurden.

- ‚Die Entwicklung der Max-Taut-Schule und die Bedeutung des Denkmalschutzes‘
(Sandra Keilholz, 1. Preis 2009)

Die Schülerin untersucht in der Arbeit die Geschichte ihrer eigenen Schule, indem sie die Wechselwirkungen zwischen architektonischen und städtebaulichen Maßnahmen herausarbeitet. Sie setzt sich dabei kritisch mit dem Denkmalschutzgesetz auseinander.

- ‚Quartiersmanagement – ein geeigneter Ansatz zur Verbesserung der Lebensverhältnisse? – Eine Untersuchung am Beispiel des Quartiersmanagements „Gropiusstadt/Lipschitzallee“ ‘
(Stefan Müller, 2. Preis 2009)

Die Arbeit beschäftigt sich exemplarisch mit den Problemen, die sich aus heutiger Sicht in den Großsiedlungen der 1960er Jahre ergeben. Der Autor weist nach, welches Engagement nötig ist, um sozialen Konflikten in solchen Siedlungen vorzubeugen.

- ‚Die ästhetischen Voraussetzungen der Bauhausarchitektur als Möglichkeit zu humanerem Wohnen‘
(Nils Mönnikes, 2. Preis 2010)

Die Arbeit beschäftigt sich nicht nur mit den ästhetischen, sondern im Zusam-

menhang damit auch mit den ökonomischen und sozialen Dimensionen des Wohnungsbaus. Der Autor setzt sich kritisch mit der Frage auseinander, inwieweit „humanes Wohnen“ möglich ist.

- ‚Die Charité in „Grenzlage“ - im Schatten der Berliner Mauer 1961-1989 und direkt am Grenzübergang Invalidenstraße‘ (Maria Nguyen, 3. Preis 2010)

Die Arbeit beleuchtet die historisch von der Stadtentwicklung abhängige Lage des Berliner Krankenhauses. Die Autorin begibt sich auf eine Zeitreise und gleichzeitig auf Spurensuche im heutigen Berlin.

- ‚Die Entwicklung und Veränderung der Berliner Vorstädte im Deutschen Kaiserreich und wie sie heute noch zu der Großstadt passen – Villenkolonie und Gartenstadt. Am Beispiel der Villenkolonie Lichterfelde im heutigen Berliner Verwaltungsbezirk Steglitz-Zehlendorf und der Gartenstadt Frohnau im heutigen Bezirk Reinickendorf‘ (Maxime Kuhlmeier, 1. Preis 2012)

Auch wenn der Titel etwas umständlich formuliert ist: Die Arbeit zeigt die jeweils unterschiedlichen sozialen Ansätze zweier Siedlungsformen auf und verfolgt die jeweilige städtebauliche Entwicklung bis heute.

- ‚Prenzlauer Berg – Bionade gegen Flaschenbier. Ein Berliner Stadtteil verliert seinen Charme‘ (Sarah Storma, 3. Preis 2012)

Anhand von Statistiken, Bewohnerbefragungen sowie Beobachtungen wird die Entwicklung eines Stadtbezirkes, der besonders von „Gentrifizierung“ betroffen ist, nachgezeichnet.

- ‚Stadt im Wandel. Tribut einer sozioökonomisch historisch gewachsenen Stadt an die motorisierte Moderne‘ (Dustin Hoffmann, Sonderpreis 2012)

Die Arbeit stellt die historische Entwicklung Berlins anhand von verkehrsgeografischen und -politischen Entwicklungen dar und setzt sich mit dem aktuellen Konflikt um den Ausbau der A 100 auseinander.

6. Die formale und inhaltliche Gliederung der BLL

6.1 Das Inhaltsverzeichnis

Am Inhaltsverzeichnis einer BLL lässt sich im Allgemeinen schon erkennen, ob für die Arbeit eine sinnvolle Struktur gewählt wurde. Es gibt einen Überblick über die einzelnen Aspekte des gewählten Themas und macht auf den ersten Blick deutlich, ob die Gewichtung überzeugend ist.

Der BLL zum Thema ‚Die Charité in „Grenzlage“ - im Schatten der Berliner Mauer 1961-1989 und direkt am Grenzübergang Invalidenstraße‘ (Maria Nguyen, Abitur 2010, S. 2) liegt folgende Gliederung zugrunde:

- 1. Einleitung**
- 2. Die Charité in Grenzlage**
 - 2.1 Topographie
 - 2.2 Aus dem Zentrum an den Rand der Stadt
- 3. Die Charité in den Sackgassen**
 - 3.1 Erschließung des Quartiers durch Straßen und Nahverkehrsmittel
 - 3.1.1 Verkehrsanbindung vor dem Zweiten Weltkrieg
 - 3.1.2 Verkehrsanbindung nach dem zweiten Weltkrieg bis zum Mauerbau
 - 3.1.3 Verkehrsanbindung nach dem Mauerbau 1961
 - 3.2 Grenzzwischenfälle im Bereich der Charité
- 4. Spurensuche und heutige Situation**
- 5. Schlusswort**
- 6. Anhang**
- 7. Literaturverzeichnis**
 - 7.1 Gedruckte Medien-Quellen
 - 7.2 Internetquellen
 - 7.3 Zeitzeugen
- 8. Abbildungsverzeichnis**

(Fettdruck der Hauptkapitel von der Autorin)

Hier ist schon am Inhaltsverzeichnis zu erkennen, dass eine schlüssige und weder zu kleinteilige noch zu undifferenzierte Struktur gewählt wurde. Während zwei Aspekte im Kapitel 4, „Spurensuche und heutige Situation“, sinnvollerweise in einem Punkt zusammengefasst wurden, erscheint es zweckmäßig, Kapitel 2, „Die Charité in Grenzlage,“ mit zwei Unterkapiteln zu versehen um zu zeigen, wie sich durch den historischen Einschnitt des Mauerbaus zwar nicht der Standort der Charité, wohl aber die Lage innerhalb der nun geteilten Stadt verändert hat. Kapitel 3, „Die Charité in den Sackgassen“, ist ausdifferenziert in zwei Unterkapitel, von denen das eine wiederum in drei Unterkapitel gegliedert ist, die die Verkehrsanbindung der Charité während dreier Zeitspannen beleuchten.

Kapitel 7, „Literaturverzeichnis“, wäre besser „Quellenverzeichnis“ genannt worden; denn hier werden neben Primär- und Sekundärliteratur sowie Internet-Quellen auch Interviews mit Zeitzeugen aufgeführt. Grundsätzlich aber ist die Untergliederung in drei verschiedene Teile an dieser Stelle sinnvoll, da sich die Art der Quellen deutlich unterscheidet.

Ein weiteres Beispiel stammt aus der Arbeit ‚Prenzlauer Berg – Bionade gegen Flaschenbier. Ein Berliner Stadtteil verliert seinen Charme‘ (Sarah Storma, Abitur 2012, S. 2 / siehe auch 6.2 und 6.3)

- 1. Prolog**
- 2. Historie des Prenzlauer Berg**
 - 2.1 Der „Mühlenberg“
 - 2.2 Das Hobrecht´sche Plangebiet
 - 2.3 Gründerzeit
 - 2.4 Der Prenzlauer Berg ab dem 20. Jahrhundert
- 3. Vom Arbeiter- zum Szenebezirk**
 - 3.1 Der Arbeiterbezirk
 - 3.2 Die Szene etabliert sich
 - 3.2.1 Die Szene vor der Wende
 - 3.2.2 Die „West-Alternativen“
- 4. Sanierungsmaßnahmen und Bevölkerungsentwicklung**
 - 4.1 Behutsame Stadterneuerung
 - 4.2 W.B.A.
 - 4.3 Aufwertungspolitik & private Modernisierungsmaßnahmen
 - 4.4 Der Gentrifizierungsbegriff
 - 4.5 Invasions-, Sukzessions-Zyklus
 - 4.6 Sozialstruktur
 - 4.7 Resumée
- 5. Das Verhältnis zwischen Alt- und Neu-Prenzlauer Bergern**
 - 5.1 Das Szenetränk „Bionade“
 - 5.2 Die Prenzlberg-Prenzlauer Berg-Diskrepanz
 - 5.3 Alles soll so bleiben, wie es ist – nur „sehr viel leiser“⁵³
 - 5.4 Gentrifizierungsgegner & Protest
- 6. Fazit**
- 7. Literaturverzeichnis**

(Fettdruck der Hauptkapitel ergänzt; das Zitat bei 5.3 wurde von der Autorin korrekt belegt.)

Auch hier liegt eine schlüssige Gliederung vor, insbesondere, wenn man den Umfang der jeweiligen Kapitel betrachtet, der hier sehr sinnvoll gewählt wurde: 1. Kapitel: eine Seite, 2. Kapitel: zweieinhalb Seiten, 3. Kapitel: drei Seiten, 4. Kapitel: sechseinhalb Seiten, 5. Kapitel: sechseinhalb Seiten, 6. Kapitel: zweieinhalb Seiten. Die Kapitel 2 und 3 stellen lediglich Hinführungen zum eigentlichen Themenschwerpunkt her, der in den Kapiteln 4, 5 und 6 ausführlicher betrachtet wird. Das „Literaturverzeichnis“, das sinnvollerweise als Quellenverzeichnis bezeichnet worden wäre, ist mit insgesamt sieben Seiten beeindruckend umfangreich (siehe auch 6.5)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die sinnvolle Gliederung einer BLL aus nicht zu vielen Unterkapiteln besteht, allerdings diejenigen Aspekte, die für den spezifischen Untersuchungsaspekt der Arbeit von besonderem Belang sind, differenziert und als solches schon im Inhaltsverzeichnis erkennbar dargestellt werden sollten.

6.2 Die Einleitung

Die folgende Einleitung zu der Arbeit „Die Entwicklung der Max-Taut-Schule und die Bedeutung des Denkmalschutzgesetzes“ (Sandra Keilholz, Abitur 2009, S. 1) taugt gut als Beispiel dafür, dass dieser erste Teil einer BLL das eigene Erkenntnisinteresse formulieren sowie einen Überblick über die einzelnen Bearbeitungsaspekte und die Arbeitsschritte geben sollte. Damit wird das Interesse am nachfolgenden Hauptteil geweckt.

„Die Max-Taut-Schule in Berlin-Lichtenberg am Nöldnerplatz war früher ein Schulensemble und ist heute als OSZ Versorgungstechnik bekannt.

Ich selbst bin seit 2006 Schülerin der Max-Taut-Schule und da ich mich sowohl für die Geschichte meiner Schule als auch für die Architektur des 20. Jahrhunderts interessiere, wollte ich die Entwicklung der Max-Taut-Schule und ihre Architektur untersuchen. Sehr interessant am Gebäude der Max-Taut-Schule finde ich, wie die verschiedenen hohen Gebäudeteile ineinander übergehen. Auch die Entwicklung der Aula, die im zweiten Weltkrieg zerstört und erst in den letzten Jahren vollkommen erneuert wurde, ist meiner Meinung nach faszinierend. Ich selbst stand kurz nach ihrer Eröffnung bei einem Auftritt vom Kurs Darstellendes Spiel auf der Bühne und habe so einige Erfahrungen mit der neuen Technik gemacht.

In meiner Facharbeit werde ich nun untersuchen, welche Merkmale der Architektur des 20. Jahrhunderts das Schulgebäude aufweist und welche Veränderungen es in der Nutzung und Gestaltung des Schulensembles seit seiner Erbauung in den Jahren 1929 bis 1935 bis in die Gegenwart gab.

Weiterhin werde ich die Bedeutung des Denkmalschutzgesetzes im Zusammenhang mit der Entwicklung und Veränderung der Max-Taut-Schule, die seit 1977 unter Denkmalschutz steht, untersuchen.

Zudem werde ich erklären, warum das Schulgebäude so gebaut ist und welche Gedanken sich der Architekt Max Taut bei seiner Erbauung gemacht hat. Was die Veränderungen der Gestaltung der Schule angeht, ist vor allem in den letzten Jahren ein großer Wandel zu erkennen. Nicht nur die so genannte Taut-Aula wurde vollkommen wieder aufgebaut und modernisiert, sondern auch der Schulhof durchlief eine Umgestaltungsphase und die einzelnen Gebäudeteile wurden renoviert.

Alles in allem ist die Geschichte und Entwicklung der Max-Taut-Schule durch seine vielseitige Modernisierung und Technisierung sehr interessant und faszinierend. Nicht umsonst steht diese Schulanlage heute unter Denkmalschutz.

Für meine Recherche habe ich mir verschiedene Bücher über die Max-Taut-Schule, ihren Architekten Max Taut, die Architektur des 20. Jahrhunderts und über das Denkmalschutzgesetz besorgt. Zur Klärung einiger Fragen in Bezug auf die Bedeutung des Denkmalschutzgesetzes für die Max-Taut-Schule habe ich die untere Denkmalfachbehörde Berlin-Lichtenberg besucht.

Um ein besseres Gefühl für die Persönlichkeit Max Tauts zu erhalten, besuchte ich am 20.09.2008 eine Vorstellung der Theatergruppe Mahagonny mit dem Titel „Medium Taut“. Zudem habe ich einige eigene Fotografien angefertigt, um meine schriftlichen Ausführungen zu verdeutlichen.

Am 13.10.2008 war ich mit der Schulleiterin Frau Meyer auf einem Rundgang in der Max-Taut-Schule. Dabei hatte ich unter anderem die Möglichkeit, den Keller der Schule zu besichtigen und ein paar Fotografien vom Dach anzufertigen.

Am 28.10.2008 habe ich einen Ausflug zum Kloster Chorin gemacht, um dort das Grab Max Tauts zu besichtigen und um herauszufinden, warum er sich dort so heimisch fühlte.“

Dieser Text macht deutlich, dass die Einleitung erst nach Beendigung der Arbeit geschrieben werden kann, auch wenn dies widersinnig erscheinen mag. Die Autorin formuliert, sprachlich überzeugend und sinnvoll gegliedert, die wesentlichen Untersuchungsaspekte ihrer Arbeit und ergänzt diese um konkrete Arbeitsschritte, die zudem belegen, dass sie ihren Arbeitsprozess zeitlich angemessen organisiert hat.

Ebenfalls ein gutes Beispiel ist der folgende „Prolog“ zu der Arbeit „Prenzlauer Berg – Bionade gegen Flaschenbier. Ein Berliner Stadtteil verliert seinen Charme“ (Sarah Storma, Abitur 2012, S. 3):

„Wenn ich auf der Schönhauser Allee im Freien sitze, die U-Bahn über mir lärmt, ich die quirlig herzlichen Menschen um mich herum beobachte und ich genüsslich meine Bionade trinke, frage ich mich, ob es keinen schöneren Ort gibt, so einen sonnigen Samstagnachmittag zu verbringen. Nein, genau hier muss es sein!“, sagt die 24-jährige Studentin Maria Riedel.

Die Schönhauser Allee – auch gerne als „Ku´damm des Osten“ bezeichnet – liegt im Prenzlauer Berg. Wer hier eine Wohnung sein Eigen nennen kann, gilt als hipp, kreativ, weltoffen und zeitbewusst, denn der Prenzlauer Berg strahlt eine auf Menschen anziehende Lebensqualität aus. Die sehr stark ausgeprägte Diversität, die ansehnliche Häufung von Szeneläden und Eckcafés, das lebendige und leichtfüßige Flair und nicht zuletzt die stilvollen Gründerzeit-Bauten tragen zu dieser Lebensqualität bei – von der jeder etwas haben will, insbesondere besser betuchte Menschen mit einer wesentlich höheren Bonität.

Die Frage, die ich mir daher stelle, lautet: Wer trägt schlussendlich den Sieg der sozioökonomischen Entwicklung im Prenzlauer Berg davon – die „Bionade trinkenden Zugezogenen“ oder die „alteingesessenen Eckkneipenbesucher“? Des Weiteren ist zu klären, ob sich diese soziale Umstrukturierung auch auf den Charme des Prenzlauer Bergs auswirkt.

Um dieses weitläufige Thema zeitlich einzugrenzen, möchte ich mich weitestgehend mit dem demografischen Entwicklungsprozess seit der Wende (1989) befassen, da sich seitdem die für heute interessantesten und größten sozialen Veränderungen vollzogen haben.

Des Weiteren werde ich die Entwicklungen des Prenzlauer Berg auf anerkannte sozioökonomische und geografische Zyklen und Prozesse beziehen. Darüber hinaus wird in dieser Arbeit erörtert, inwiefern die städtebaulichen Faktoren mit der Gentrifizierung zusammenhängen. Überdies erfolgt eine Erörterung des Verdrängungsprozesses durch aktuelle Beispiele. Anhand von Interviews mit Bewohnern des Prenzlauer Berg ziehe ich Schlüsse über das Verhältnis der Bevölkerungsgruppen.“

Auch diese Einleitung zeigt, dass sich die Autorin bereits intensiv mit der Themenstellung befasst hat und den Text nach Fertigstellung der Arbeit geschrieben oder zumindest überarbeitet hat. Wesentliche Fachbegriffe des Themenfeldes, wie „demografischer Entwicklungsprozess“, sozioökonomische und geografische Zyklen und Prozesse“ und „Gentrifizierung“ werden genannt und geben so eine Art Vorschau auf die Inhalte der Arbeit (siehe auch 6.1). Ein besonders gelungener Aufhänger ist ein Bewohnerinnenzitat am Anfang des Textes: So hat die Leserin bzw. der Leser sofort den Eindruck, „mitten im Geschehen“ zu sein. Darüber hinaus zeigt es, dass die Autorin Interviews mit Betroffenen geführt hat.

6.3 Der Hauptteil

Im Hauptteil der BLL finden sich die wesentlichen Untersuchungen zu dem gewählten Thema. Dieses ist aus Erörterungen, wie sie in der Schule geübt werden, bekannt. Entspre-

chend nimmt dieser Teil den größten Raum in der Arbeit ein.

Beispiel: In der BLL Thema „Die Charité in „Grenzlage“ - im Schatten der Berliner Mauer 1961-1989 und direkt am Grenzübergang Invalidenstraße“ (Maria Nguyen, Abitur 2010 / siehe Inhaltsverzeichnis unter 6.1) umfasst der Hauptteil 20 von insgesamt 28 Seiten, wobei hier Abbildungen in den Text eingefügt sind.

Zu untersuchen sind hierbei alle Aspekte, die durch die Themenstellung angelegt sind, z.B. in der BLL „Prenzlauer Berg – Bionade gegen Flaschenbier. Ein Berliner Stadtteil verliert seinen Charme“ (Sarah Storma, Abitur 2012, / siehe Inhaltsverzeichnis unter 6.2). Die Hauptkapitel in dieser Arbeit lauten: **Historie des Prenzlauer Berg, Vom Arbeiter- zum Szenebezirk, Sanierungsmaßnahmen und Bevölkerungsentwicklung** und **Das Verhältnis zwischen Alt- und Neu-Prenzlauer Bergern**.



Gegen Schwaben gerichtete Plakate: Ausdruck des Schwabenhasses

Das Szenetränk „Bionade“ findet in einem Unterkapitel Berücksichtigung.

6.4 Das Fazit

Das Fazit stellt die Quintessenz der Arbeit dar. Hier wird noch einmal die Leitfrage rekapituliert, die der Untersuchung zu Grunde liegt. Es kann sinnvoll sein, die einzelnen Arbeitsschritte noch einmal zu nennen, um dann zu einer Zusammenfassung zu gelangen, die in ein Urteil mündet, also eine eigene Meinung zum Ausdruck bringt, oder das Abwägen zwischen verschiedenen Interessen zum Inhalt hat und vielleicht einen Vorschlag macht, wie ein weiteres sinnvolles Vorgehen aussehen könnte. Das Fazit sollte besonders präzise formuliert werden, damit sich der Erkenntnisgewinn der Autorin oder des Autoren deutlich ablesen lässt.

Beispiel aus der BLL „Umweltzone Berlin: Ein sinnvolles ökologisches Konzept?“ (Ivo Pippert, Abitur 2012 / Sonderpreis der Ilse Balg Stiftung):

„In meiner Arbeit habe ich mich mit der Berliner Umweltzone als Maßnahme zur Verringerung von Feinstaub beschäftigt. Zunächst habe ich die Hintergründe zur Feinstaubproblematik erläutert und erklärt, wie es zur Einführung der Umweltzone kam.

Das Konzept der Umweltzone habe ich anschließend erläutert, um darauf eingehen zu können, inwiefern es ökologisch sinnvoll ist. Um diese Frage beantworten zu können, habe ich anhand von verschiedenen Untersuchun-

gen analysiert, inwieweit die Umweltzone aus politischer und gesundheitlicher Sicht einen Erfolg verzeichnen konnte.

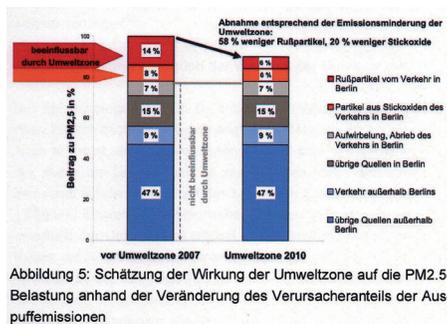
Die Sicht von Befürwortern und Gegnern der Umweltzone habe ich dargelegt und bewertet. Indem ich die unterschiedlichen Meinungen, Berechnungen und Angaben von Messwerten auf ihre Stichhaltigkeit überprüft habe, bin ich auf Probleme aufmerksam geworden, die sich aus dem Konzept der Umweltzone ergeben.

Die grundlegende Schwierigkeit liegt meiner Meinung nach in der Tatsache begründet, dass die EU in ihren Richtlinien zwar klare Grenzwerte für PM10 fordert, aber schon hier nicht unterschieden wird, um welche Art von Stoffen es sich dabei handelt. Hätte man dort bereits differenziert, wäre die Umweltzone nicht unter den Bedingungen eingeführt worden, unter denen sie nun existiert.

(...) Inwieweit die Berliner Umweltzone mit diesem Konzept fortbestehen kann, wird sich zeigen. Die 2. Stufe hat erst vor zwei Jahren begonnen und so bleibt zu hoffen, dass am Konzept noch Verbesserungen vorgenommen werden. Bei der Wirkung von Feinstaub auf den menschlichen Körper besteht ebenfalls noch Forschungsbedarf. Wie die Feinstaubbelastung reduziert werden kann, darüber wird man sich auch zukünftig noch Gedanken machen müssen.

In der Weltklimapolitik ist die Entwicklung ebenso ungewiss. Über die Zukunft des Kyoto-Protokolls wird gegenwärtig verhandelt. Auf der UN-Klimakonferenz, die im Dezember 2011 in Durban stattfand, blieben konkrete Pläne für eine Weiterführung aus. Wie in den vergangenen Jahren hielt man sich alle Optionen offen, ging so wenige Verpflichtungen ein wie möglich. Am Ende steht die vage Einigung, dass man bis 2015 einen Kompromiss erarbeiten will, ein internationales Klimaschutzabkommen wird es vor 2020 nicht geben [Quellenangabe]. Wenige Tage später ist Kanada aus dem Kyoto-Protokoll ausgestiegen, Russland, Japan und Neuseeland werden sich an einer zweiten Verpflichtungsphase nicht beteiligen.

Obwohl das Problem der Umweltbelastung schon lange bekannt ist, schaffen wir es nicht, eine Lösung zu finden. Wenn global keine Maßnahmen getroffen werden, so sollte wenigstens lokal gehandelt werden.“



Dem Autor ist es gelungen, wesentliche Bestandteile einer Untersuchung auf den Punkt zu bringen und eine sehr differenzierte Schlussfolgerung zu ziehen. In der Laudatio bei der Preisverleihung 2012 hieß es zu dieser Arbeit:

„ Dies ist eine souverän geschriebene Arbeit, stilistisch einwandfrei und sehr gut lesbar. Der Autor setzt sich zunächst mit dem Thema Feinstaub auseinander und arbeitet heraus, welche Stäube besonders schädlich sind. Er sichtet die Untersuchungen der Senatsverwaltung und des ADAC zur Auswirkung der im Jahre 2008 eingerichteten und 2010 noch verschärften Umweltzonenregelung und zeigt, dass die bisherigen Untersuchungen den Nachweis der Wirksamkeit der Umweltzone schuldig bleiben.“

Er kritisiert, dass das bisherige Regelwerk widersprüchlich und halbherzig ist. Es vernachlässigt die Schädlichkeit von dieselbetriebenen Kraftwagen und schafft für eine Vielzahl von Fahrzeugen wie zum Beispiel Oldtimern, Mofas

und Motorrädern Ausnahmeregelungen. Er fordert weitere Forschungen und eine genauere Differenzierung zwischen schädlichen und weniger schädlichen Stäuben. Bisher ist die Umweltzonenregelung weder in ihrer Wirkung noch im Verhältnis zum gewaltigen finanziellen Aufwand, der betrieben wurde, ein Erfolgsmodell. Ob sie es je sein wird, hängt von ihrer Fortentwicklung ab. Bessere Lösungen werden noch gesucht.

Die Arbeit berührt unser Thema nur peripher, der stadtplanerische Aspekt tritt in den Hintergrund. Trotzdem: Eine runde, gelungene Arbeit.“

Die Qualität der Arbeit, auch was die Formulierungen betrifft, lässt sich am Fazit (siehe S 18) deutlich ablesen.

6.5 Quellenangaben

Zu korrekten Quellenangaben und zum korrekten Zitieren finden sich umfassende Hinweise in den Heften der Senatsverwaltung und von „Studenten machen Schule“.

Internet-Adresse	Datum des letzten Besuches	Bemerkungen
Homepage.rub.de/janina.wolfs/Praesentation.ppt	10.12.2011, 00.41	Ökobewegung
http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Prenzlauer_Berg	17.12.2011, 19.08	Demografie
http://home.arcoe.de/roland.arhelger/Geschichte_und_geschichten.htm	03.10.2011, 21.50	„Geschichte und Geschichten rund um den Prenzlauer Berg“

Beispiel für den Nachweis von Internetquellen
 (aus der BLL „Prenzlauer Berg – Bionade gegen Flaschenbier. Ein Berliner Stadtteil verliert seinen Charme“ Sarah Storma, Abitur 2012, S. 26.
 Es folgen 49 weitere Angaben von Internetquellen nach diesem Muster.

Bei Internetquellen muss immer das Datum des letzten Zugriffs aufgeführt werden, da sich die Einträge häufig ändern. Sehr sinnvoll ist bei dem oben abgedruckten Beispiel die Rubrik „Bemerkungen“, in die ein Stichwort zum inhaltlichen Zusammenhang eingetragen werden kann. Wenn Interviewpartner in der Arbeit zitiert werden, müssen Name, ggf. Alter und Beruf, in jedem Fall aber das Datum des Interviews schriftlich nachgewiesen werden. Bei selbst gemachten Fotodokumentationen sollten die Fotos ebenfalls mit dem Datum der Aufnahmen versehen werden.

6.6 Die sprachliche Gestaltung

Immer wieder zeigt es sich, wie wichtig die sprachliche Gestaltung ist, um einen Inhalt wirkungsvoll zu transportieren. Dazu gehören die Gliederung (siehe 6.1), flüssige und gut lesbare Formulierungen (siehe Beispiele unter 6.2 und 6.4) sowie die Einhaltung sprachlicher Normen. Umgangssprache muss ebenso vermieden werden wie eine für Laien kaum verständliche Fachsprache. Daher ist es dringend nötig, die fertig gestellte BLL mindestens einer anderen Person – besser zwei Personen - zur Korrektur vorzulegen. Dabei sollten nicht nur die korrekte Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik überprüft werden, sondern auch, ob der Text angemessen formuliert und damit flüssig lesbar ist.

6.7 Abbildungen

Auch wenn es sich bei der BLL um eine schriftliche Arbeit handelt, bei der der Text das größte Gewicht hat, sind Abbildungen notwendig, um die Textaussage zu belegen oder zu illustrieren. Dies können Fotografien, nach Möglichkeit selbst erstellt, Skizzen, Zeichnungen oder Diagramme sein.

Eine Abbildung kann überall eingesetzt werden, selbst auf der Titelseite. Dort kann sie die Leser darauf einstimmen, was Inhalt der Arbeit sein wird:



„Prenzlauer Berg – Bionade gegen Flaschenbier. Ein Berliner Stadtteil verliert seinen Charme“ (Sarah Storma, 3. Preis 2012)

Die gegensätzlichen Bedürfnisse der Menschen in Prenzlauer Berg sind hier sofort klar. Das Foto beunruhigt und fasziniert zugleich. Aber vor allem macht es neugierig auf die Arbeit.

Besonders übersichtlich ist es, wenn die Abbildungen in den Text eingefügt werden, sodass sich der Text-Bild-Bezug leicht nachvollziehen lassen kann. Dabei muss nachgewiesen werden, aus welchen Quellen die Abbildungen stammen (siehe das Beispiel aus der Arbeit „Die Entwicklung der Max Taut-Schule und die Bedeutung des Denkmalschutzgesetzes“, Sandra Keilholz, Abitur 2009, S. 13. Die vollständige Seite mit allen Fußnoten ist nebenstehend abgedruckt).

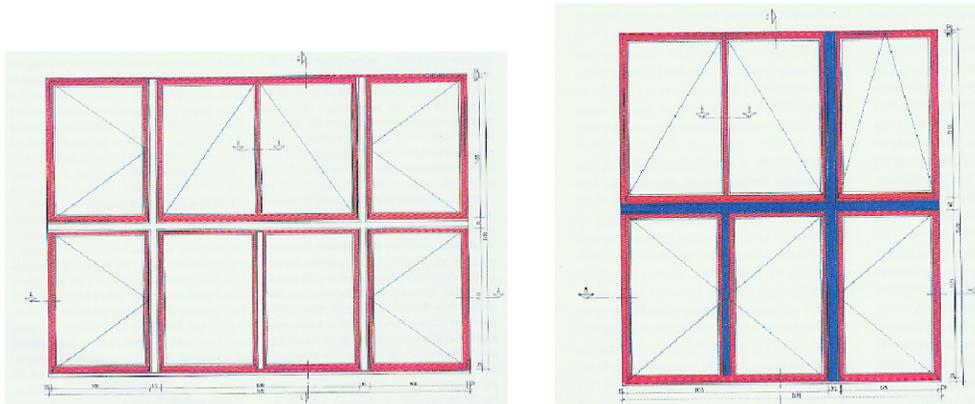
Soll der Quellennachweis im Anhang erfolgen, müssen die Abbildungen durchnummeriert werden. Die Abbildungen selbst können auch in einem Anhang erscheinen. Dabei sollte aber dafür gesorgt werden, dass die Abbildungen zum Text leicht gefunden bzw. leicht zugeordnet werden können. In jedem Fall ist darauf zu achten, dass digitale Fotos eine für den Druck ausreichende Auflösung besitzen (möglichst ca. 300 dpi).



Eingang zur großen Aula, Oktober 2008¹

Dem Straßenverlauf der Schlichtallee folgend, schließt sich der lang gestreckte Bau der ehemaligen Knabenberufsschule an. Die Fenster der unteren Etage dieses Bauteils sind hofseitig mit eher klein gerasterten Rahmen in einem hellen Blau versehen.²

Die anderen Fenster der Berufsschule für Knaben sind wie die Fenster der anderen Gebäudeteile mit heller Klinkerfassade mit Rahmen in rot und weiß ausgestattet, während die mit dunklen Klinkern versehenen Bauteile Fensterrahmen in rot und blau erhielten.³



Farbgebung der Fenster; links: an Bauteilen mit dunklen Klinkern, rechts: an Bauteilen mit hellen Klinkern⁴

An der Straßenfront der Fischerstraße befindet sich anschließend an die Aula das Gebäude der ehemaligen Knabenmittelschule. Der Eingang dieses Schultyps wird wie auch der Berufsschuleingang in der Schlichtallee durch die Verwendung von dunklen Klinkern in dem sonst in hell gehaltenen Gebäudeteil hervorgehoben. Weiterhin ist die Raumzeile im Erdgeschoss der Knabenmittelschule mit dunklen Klinkern gebaut, um diesen Bauteil von anderen zu unterscheiden.⁵

- 1 Eigene Fotografie
- 2 Informationen der Schulleitung vom 13.10.2008
- 3 vgl. Gabriele Betz: „Erich Mendelsohn, Hans Scharoun und Max Taut: Architektur des 20. Jahrhunderts“, Keim-Farben GmbH & Co. KG, Augsburg 2003, S. 14
- 4 aus: Christine Hoh-Slodczyk: „Max-Taut-Schule Lichtenberg“, Nicolaische Vertragsbuchhandlung, Berlin 1997, S. 24
- 5 vgl. a. a. O., S. 22

6.8 Die Dokumentation des Arbeitsweges

Die Dokumentation ist bei der Besonderen Lernleistung zwingend erforderlich. Dazu empfiehlt es sich, eine Art Arbeitstagebuch anzulegen, in das alle Aktivitäten im Zusammenhang mit der BLL eingetragen werden. So muss nicht im Nachhinein mühsam ermittelt werden, wann welche Arbeitsschritte gemacht wurden.

Bei dem folgenden Beispiel aus der BLL „Der Osthafen und seine Umgebung östlich der Spree – ein Spiegel der Veränderungen Berlins im 20. Jahrhundert?“ (Alisa Bölke, Abitur 2011, S. 29) lässt sich der Ablauf des Arbeitsprozesses gut nachvollziehen. Wichtige Termine wurden explizit genannt, andere Arbeitsschritte kommen ohne die Nennung von Zeitangaben bzw. Daten aus.

Besichtigung des Osthafens und seiner Umgebung zu Beginn der Sommerferien

Gedanken über die Themenstellung der Seminararbeit

Recherche und Ausleihen von Material in der Gottfried-Benn-Bibliothek, im „Haus Unter den Linden“ der Berliner Staatsbibliothek und im „Haus Berliner Stadtbibliothek“ der Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Erstellen einer Gliederung

Teilnahme an dem am 12. September 2010 stattfindenden Stadtspaziergang im Viertel um den Osthafen, geleitet von Prof. Martin Wiebel, dem Urenkel des Stadtteil-Vaters Maximilian Koch

anschließender Kauf seines spannenden Buchs über die Gegend: „Upper East Side“

Beginn des Schreibens der Seminararbeit

mehrmaliger Versuch, den Kontakt zu Herrn Sihler, dem Geschäftsführer von Labels Berlin, über Bekannte herzustellen, der jedoch erfolglos blieb

Besuch der Ausstellung „Friedrichshain im Umbruch“ der Ev. Zwingli-Kirche am Rudolfplatz mit anschließenden Zeitzeugengesprächen, am 12. September

ausgiebige Recherchen im Zentrum für Berlin-Studien der Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Interview mit Kerstin Melchior, der ehemaligen Bewohnerin des Gebiets am Osthafen, am 23. September

Besuch des Deutschen Historischen Museums Berlin

Besichtigung der Labels, Verschaffung eines Überblicks der nun dort ansässigen Firmen

Fertigstellen der Seminararbeit in den Herbstferien

Auswahl von Bild- und Kartenmaterial

Korrekturlesen

Formatierung der korrigierten Seminararbeit

Binden der Seminararbeit

(Die Arbeit wurde am 20.10.2010 abgegeben.)



Abbildung 13 aus der BLL „Der Osthafen und seine Umgebung östlich der Spree – ein Spiegel der Veränderungen Berlins im 20. Jahrhundert?“

7. Bewertung und Beurteilung der Besonderen Lernleistung

7.1 Die Bewertung von Seiten der Schule

Die Bewertung der BLL von Seiten der Schule erfolgt durch zwei Gutachterinnen bzw. Gutachter bis etwa Anfang März. Die Kriterien für die Bewertung der BLL sind in der AV Prüfungen nicht ausdifferenziert, sondern werden schulintern festgelegt.

Dabei werden berücksichtigt:

- a) äußere Merkmale wie z. B. die Einhaltung formaler Vorgaben, korrekte Quellenangaben, die Gliederung der Arbeit sowie die Qualität und Funktionalität von Abbildungen,
- b) die Darstellung des Themas wie z.B. die Qualität des sprachlichen Ausdrucks, die fachliche Richtigkeit und der Informationsgehalt, die Strukturierung und Schlüssigkeit sowie die Anschaulichkeit
- c) die Qualität der Auseinandersetzung mit dem Thema wie z.B. die methodische Schlüssigkeit, die inhaltliche Stringenz, die Darstellung von Zusammenhängen, die Deutlichkeit des fachübergreifenden Aspektes sowie die Schlussfolgerungen, also das eigene Urteil.

Bei der Bewertung des Kolloquiums werden folgende Kriterien berücksichtigt:

Auftreten, rhetorische Qualitäten, die Schlüssigkeit der Ausführungen, die Flexibilität im Gespräch sowie die Urteilsbildung.

7.2 Die Beurteilung im Rahmen des Balg-Mächler-Schülerpreises

Die Beurteilung der bei der Ilse Balg Stiftung eingereichten Arbeiten erfolgt unabhängig von der Note, die von der Schule gegeben wird. Diese ist den Jurymitgliedern der Ilse Balg Stiftung bei der Begutachtung der Arbeiten und der Auswahl der Preisträger und Preisträgerinnen nicht bekannt.

Die vier Juroren begutachten die vorliegenden Arbeiten zunächst unabhängig voneinander unter folgenden Kriterien:

Passt die Arbeit inhaltlich zu dem Thema der Auslobung und damit zum Themenbereich Stadtplanung – Stadtentwicklung?

Welche Quellen wurden verwendet (Bandbreite, wissenschaftliche Seriosität, eigene Forschungsarbeit)?

Wird das Thema klar und lebendig dargestellt?

Ist die eigene Meinung deutlich herausgearbeitet worden?

Zeigt die Arbeit Originalität, also eine besondere Eigenständigkeit?

Rechtschreibungs-, Zeichensetzungs- und Grammatikfehler werden bemerkt, gehen aber nicht explizit in die Beurteilung mit ein. Dennoch ist festzustellen, dass eine weitgehend fehlerfreie Arbeit wesentlich besser lesbar ist und einen überzeugenderen Gesamteindruck hinterlässt.

Nach der individuellen Begutachtung der Arbeiten durch die Jurymitglieder findet eine Diskussion und die Einigung darüber statt, welche Arbeiten mit Preisen (Urkunde plus Geldpreis) und welche mit Anerkennungen (Urkunde plus Buchgutschein) gewürdigt werden sollen.

Der Festakt mit Preisverleihung findet im Märkischen Museum zeitnah zu der Abiturientenverabschiedung an den Schulen statt.

Nun noch ein Beispiel für eine Laudatio, welche die Juryvorsitzende der Ilse Balg Stiftung anlässlich der Preisverleihung am 12.6.2012 im Märkischen Museum vortrug:

“Nun kommen wir zu (...) [zum 3. Preis] [Die] Arbeit trägt den Titel: Prenzlauer Berg – Bionade gegen Flaschenbier. Ein Berliner Stadtteil verliert seinen Charme

Inhalt dieser sorgfältig recherchierten Arbeit ist das immer wiederkehrende Thema eines Wohngebietes, das wegen seiner vielfältigen Vorzüge von einer zahlungskräftigen Schicht „entdeckt“ wird und durch ihren massiven Zuzug und den damit verbundenen Maßnahmen der Wohnungs- und Häusersanierung seinen ursprünglichen Charme verliert. Die Autorin stellt schlüssig dar, wie sich ein Arbeiterbezirk zunächst zum Szeneviertel und anschließend zum „Schwabenkiez“ wandelt.

Anders als viele andere, die den Vorgang beklagen, hat die Verfasserin die Hintergründe und Verlaufsmuster des heute als „Gentrifizierung“ bezeichneten Vorgangs herausgearbeitet und in größere Zusammenhänge gestellt. Der Kampf um die „Hegemonie im Stadtteil“ zwischen den mit der alten Szene verbundenen Bewohnern und den nach der Wende in charakteristischen Wellen Zugewanderten mit ihren neuen Verbrauchergewohnheiten (Stichwort Bionade) scheint entschieden. Die Studie zeigt auf, weshalb wohl diese Entwicklung im Prenzlauer Beg unaufhaltsam war.

Sie [die Arbeit] besticht übrigens auch durch die geschickte Auswahl der Fotos und Darstellungen, allen voran das Foto auf der Titelseite: Eine renovierte Hauswand mit dem Satz „Saubere Wände = höhere Mieten“, [-] kürzer ist der Protest gegen die unausweichlich voranschreitende Gentrifizierung eines Kiezes wohl kaum zu fassen.

Die Jury vergibt den 3. Preis in diesem Jahr an Sarah Storma, eine Schülerin der Immanuel-Kant-Schule in Berlin-Lichtenberg. Der Preis ist mit 200 Euro dotiert.

Herzlichen Glückwunsch, Sarah Storma.“

8. Quellen:

- Senatverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Bildung für Berlin. Die fünfte Prüfungskomponente im Abitur. Eine Handreichung, Berlin 2012
- Studenten machen Schule, Schülerheft zur fünften Prüfungskomponente im Abitur. Ein Methodenheft, Berlin 2009
- Auszüge aus verschiedenen bei der Ilse Balg Stiftung in den Jahren 2009 bis 2012 eingereichten Besonderen Lernleistungen (Der Abdruck der Zitate erfolgt mit Genehmigung der Autorinnen und Autoren.)

